



Eigeninitiative lohnt sich

Im Jahr 2016 ist auf dem Lindenhof der Familie Schulze Schleithoff auf Eigeninitiative der Landwirte eine SoLaWi entstanden. So konnte der Betrieb auf ein sicheres Fundament gestellt werden: umweltgerecht, ohne Direktzahlungen und Fördermittel, getragen durch die Gemeinschaft. [VON SIMON KEELAN]

Der Lindenhof in Gelsenkirchen ist breit aufgestellt: Hier werden Hühner, Schafe, Schweine, Rinder, Ziegen und Pferde gehalten und 12,5 Hektar Betriebsfläche mit Grünland (neun Hektar), Acker für Feldgras (2,5 Hektar) und Gemüse (ein Hektar) bewirtschaftet. Sieben Hektar der Fläche stehen unter Naturschutz. Der kleine Betrieb wurde bereits von den Eltern der Familie Schulze Schleithoff zur Selbstversorgung betrieben. Für Martin Schulze Schleithoff und seine Frau Stefanie war deshalb schon vor der Hofübernahme klar: „Der Hof muss sich wirtschaftlich selbst tragen“. Beide wollten die Landwirtschaft nach ihren Vorstellungen fortführen. Das Paar ist aber auch außerhalb des Betriebes berufstätig, er als selbstständiger Agraringenieur in der Futtermittelbranche, sie in Teilzeit als Wirtschaftsjuristin bei einer berufsständischen Kammer. Deshalb suchten sie nach

einem Konzept, die Landwirtschaft inmitten von urbanen Strukturen und Großbetrieben auf tragfähige Säulen zu stellen.

Gründung einer Solidarischen Landwirtschaft

Die Familie entschied, den Betrieb in Zukunft nach dem Konzept der Solidarischen Landwirtschaft (SoLaWi) zu führen. Für einen bestehenden landwirtschaftlichen Betrieb ist die Umstellung relativ unkompliziert. Schulze Schleithoffs fanden über die Presse schnell Interessenten, funktionierten eine Ackerfläche zur Gemüsefläche um und schafften einen Folientunnel an. Die Landwirte klärten steuerliche Fragen und erarbeiteten eine detaillierte Kostenaufstellung. Ein Steuerberater wurde vor der Gründung hinzugezogen und Berater des SoLaWi-Netzwerks unterstützten den Aufbau. Die pragmatische

Herangehensweise erwies sich als Erfolgsrezept beim Aufbau des Betriebes.

Es wurde grundsätzlich genutzt, was vorhanden war: So wurde der alte Geräteschuppen zum Hühnerstall umgebaut, Reste des Folientunnels dienen heute als Abholdepot. Darüber hinaus ist die Pachtsituation des Betriebes günstig; die Grünlandflächen zur Heugewinnung setzen sich aus vielen kleinen Parzellen und Restflächen zusammen, die zum Beispiel zum Golfplatz oder zur städtischen Parkanlage gehören.

Austausch ist wichtig

Es gibt derzeit keinen Trägerverein, der die Arbeit auf dem Lindenhof begleitet. Die Entscheidungen über Kosten, Rahmenbedingungen und Anbauplanung werden auf der Mitgliederversammlung von der Gemeinschaft diskutiert. Schulze Schleithoffs schließen dann bilaterale Verträge mit jedem Mitglied. Die Mitglieder können drei Pakete zu monatlichen Festpreisen wählen: Gemüse (80 Euro pro Monat), Fleisch (62 Euro pro Monat), und Eier (16 Euro pro Monat). 60 Ernteanteile konnten im Jahr 2016 in jeder Kategorie an rund 100 Mitglieder vergeben werden.

Der Kontakt zu den Mitgliedern ist den Landwirten besonders wichtig: Durch einen Hofbrief werden deshalb alle Mitglieder einmal in der Woche über aktuelle Entwicklungen informiert. Darüber hinaus steht Martin Schulze Schleithoff jeden Freitagnachmittag im Abholdepot, packt die Ernteanteile für jedes Mitglied in die Abholkisten und nutzt die Zeit zum Austausch: „Bei der Abholung der Kisten ist immer Zeit für ein kurzes Gespräch.“

Landwirtschaft mit Augenmaß

Den Schulze Schleithoffs liegt eine umweltgerechte Landwirtschaft am Herzen. Biologisch zertifiziert ist der Betrieb aber nicht, denn dann müssten die Betreiber zu viele Regeln beachten, die nicht in ihr individuelles Konzept passen: „Wir haben eine konkrete Vorstellung von regionalen Kreisläufen und möchten lieber den Biertreiber einer regionalen Brauerei verfüttern als Bio-Soja aus Übersee zu importieren“, so die Betriebsleiter. „Bei unserer SoLaWi brauchen wir keine Steuerung durch einen Anbauverband. Unsere Gemeinschaft gibt die Richtung vor, wir regeln die Betriebsabläufe und geben Bewirtschaftungsvorschläge.“ Auf diese Weise konnte beispielsweise die Kartoffelernte gerettet werden, als die Pflanzen an Kraut- und Knollenfäule erkrankt waren. „Ich erkläre meinen Mitgliedern immer, was ich hier mache. Transparenz und Kommunikation sind ganz wichtig. Und natürlich müssen auch wir mit den Maßnahmen zufrieden sein. Ich bin Landwirt – ich kann nicht dabei zusehen, wie die Kartoffelernte eines Jahres verfault“, erläutert Martin Schulze Schleithoff seinen Ansatz.

Die sandigen Böden der Gemüsefläche müssen noch optimiert werden. Die Fläche hat er gepachtet, vorher wurde dort Mais angebaut. Jahrelanger Maisanbau und die Düngung mit Gülle haben den Boden ausgelaugt. Es fehlt an organischer Substanz. Derzeit wird auch noch mineralisch gedüngt. „Gülle kann Mist nicht ersetzen“, ist sich der Landwirt sicher. Er versucht nun, mit dem

Festmist seiner Tiere und dem Anbau einer Gründüngung im Herbst den Boden wieder fit für das Gemüse zu machen. So hofft er, langfristig auf Mineraldünger verzichten zu können.

Alte Haustierrassen bevorzugt

Auf dem Lindenhof werden Tiere alter Haustierrassen gehalten, unter anderem zwölf ostfriesische Landschafe. Bei den Rindern – drei Mutterkühe, vier Jungrinder, drei Mastbullen – haben sich die Landwirte für die Doppelnutzungsrasse Hinterwälder entschieden, die sie als Jungtiere von einem befreundeten Betrieb kauften. Außerdem werden zehn Bunte Bentheimer Schweine und sechs Husumer Protestschweine gemästet. Bei den 150 Hühnern setzt die Familie gleich auf mehrere alte Rassen, aber auch auf die Zuverlässigkeit und Robustheit der Hybridrasse Lohman Brown: „Diese Hühner sind in der Legeleistung nicht zu schlagen und zudem robust und unempfindlich.“ Langfristiges Ziel ist es, vollständig auf alte und gefährdete Rassen umzustellen.

Modell subventionsfreie Landwirtschaft

Die Zukunftsvision einer subventionsfreien Landwirtschaft ist auf dem Lindenhof bereits Wirklichkeit geworden: Die Gemeinschaft trägt die gesamten Betriebskosten. Direktzahlungen oder Fördermittel erhalten die Landwirte nicht. Lediglich die Beratung zum Aufbau der SoLaWi wollten sie sich fördern lassen. Das Angebot der Landwirtschaftskammer sei aber noch ausbaufähig, so die Familie. Den externen Berater zahlten sie deshalb aus eigener Tasche. Die Zuständigen bei der Landwirtschaftskammer interessieren sich nun für den Betrieb und wollen mehr über SoLaWi erfahren.

Eine Idee mit viel Potenzial

Das Interesse der Verbraucher ist groß: Über 60 Personen stehen auf der Warteliste des Lindenhofs. Ab 2017 bekommen sie voraussichtlich die Möglichkeit, Lebensmittel über den Gelsenkirchener Betrieb zu beziehen. Dazu müssen die Gemüseflächen erweitert und ein zusätzlicher Mitarbeiter eingestellt werden. Darüber hinaus wünschen sich Schulze Schleithoffs Partnerbetriebe, die Milchprodukte wie Milch, Butter und Käse für die SoLaWi produzieren. Die Familie ist in diesen Punkten auf der Suche nach Austausch und einem Netzwerk, damit Investitionen besser geplant werden können. ■



KONTAKT:
Lindenhof, Gelsenkirchen
Solidarische Landwirtschaft
Familie Schulze Schleithoff
Brauckstr. 154
45892 Gelsenkirchen
Telefon: 0209 3617563
mail@lindenhof-gelsenkirchen.de
www.lindenhof-gelsenkirchen.de